
FAMILIA COMBONIANA

MONATSNACHRICHTEN DER COMBONI-MISSIONARE VOM HERZEN JESU

833

OKTOBER 2024

GENERALLEITUNG

ALLGEMEINE MITTEILUNGEN DER 30. KONSULTA (September 2024)

Ernennungen des Heiligen Stuhles

Am 5. September 2024 ernannte der Heilige Vater Pater Víctor-Hugo Castillo Matarrita zum Bischof der Diözese Kaga-Bandoro in der Zentralafrikanischen Republik. Unsere Glückwünsche an den neuen Bischof und unsere Gebete für seinen neuen Dienst.

Ernennungen des Generalrates

- Am 25.09.2024 hat der Generalobere nach Anhören seines Rates Pater Cosimo De Iaco mit Wirkung vom 01.10.2024 zum *Generalpostulator der Kongregation* ernannt. Pater De Iaco wird seinen Dienst als Generalprokurator weiterführen, bis ein Nachfolger gefunden ist. Der Generalrat dankt Pater Arnaldo Baritussio für seinen langjährigen Dienst als Postulator und Generalprokurator. Er stellt sich jedoch Pater De Iaco für bestimmte Angelegenheiten weiterhin zur Verfügung.

- Am 25.09.2024 ernannte der Generalobere nach Einsichtnahme in die Ergebnisse der durchgeführten Wahlen und nach Anhören seines Rates den Mitbruder Pater Likingi Wasato Henry zum Vize-Provzial der Kongo-Provinz vom 25.09.2024 bis zum Ende des Trienniums der laufenden Amtszeit am 31.12.2025.
-

11. Begegnung der Comboni-Bischöfe

Das Treffen der Comboni-Bischöfe fand vom 17. bis 24. September 2024 in Rom im Generalat statt. Zwölf von ihnen waren persönlich anwesend, während die anderen per Video teilnahmen oder eine schriftliche Botschaft geschickt hatten. Es war eine angenehme Gelegenheit, Erfahrungen über ihre Diözesen auszutauschen und gemeinsam über die neuen Herausforderungen der Mission nachzudenken. Am Ende ihres Treffens schickten die Bischöfe eine Botschaft an alle Mitglieder der Comboni-Familie, in der sie der Kongregation ihren Dank aussprachen und alle ermutigten, die Missionsarbeit gemeinsam fortzusetzen, beseelt von der Hoffnung, die in Jesus Christus verwurzelt ist.

Noviziat von Magambe - Isiro (Kongo)

Der Generalrat hat den Vorschlag der Jurisdiktionsoberen der ASCAF (**A**ssemblea **S**uperiori **C**ircoscrizioni **A**frica **F**ranofona), nur noch zwei Noviziate zu führen und das von Magambe zu schließen, angenommen. Er hat entschieden, das von Magambe am 1. Juni 2024 zu schließen. Der Generalrat dankt der Kongo-Provinz, die dieses Noviziat für das frankophone Afrika so viele Jahre lang beherbergt hatte.

Zentralafrikanische Republik

Der Generalrat hat die Bischofsernennung von Pater Víctor-Hugo Castillo Matarrita, des bisherigen Oberen der Delegation Zentralafrika, froh zur Kenntnis genommen und eine außerordentliche Versammlung der Delegation einberufen, an der auch der Generalassistent der ASCAF teilgenommen hat. Man wollte die Mitbrüder anhören, sich mit ihnen austauschen sowie eine Sondierung für die Ernennung des neuen Delegierten durchführen, der bis zum 31. Dezember 2025, dem Ende des Trienniums, im Amt sein wird.

Kommunikation in der Kongregation

Auf der Generalversammlung der Formation, die vom 08. bis 27. Juli 2024 in Rom stattfand, wurde auch über die Wichtigkeit der „Nutzung der Medien und der Information in der Comboni-Formation“ diskutiert. In diesem Zusammenhang wurde eine Studie vorgestellt, die die derzeitige Situation unserer 49 Ausbildungsgemeinschaften widerspiegelt, was die Nutzung der Medien und ihrer offiziellen Präsenz auf dem „digitalen Kontinent“ betrifft. Die Studie enthält praktische Vorschläge, die auf einigen guten Erfahrungen aufbauen und bereits in einigen Ausbildungsgemeinschaften verwendet werden.

Der Generalrat empfiehlt den *Formatoren* und *Kandidaten*, die Texte im Laufe dieses akademischen Jahres zu studieren. Der Generalsekretär der Formation wird die Texte (in Italienisch, Englisch, Spanisch, Französisch und Portugiesisch) an die Jurisdiktionsoberen und die Formatoren schicken.

Eine kräftigere finanzielle Unterstützung der Kommunikation und eine stärkere und konstante Präsenz in den zahlreichen Plattformen zur Verbreitung digitaler Informationen würde uns helfen, ein breiteres Publikum und mehr Jugendliche zu erreichen.

Generalversammlung der Ausbildung

Mehr als fünfzig Mitbrüder nahmen vom 08. bis 27. Juli 2024 an der Generalversammlung der Ausbildung teil. Durch das gegenseitige Sich-Anhören, das Gebet und den Erfahrungsaustausch haben sich fünf Prioritäten herauskristallisiert: Missionarische Spiritualität-Identität, Neuausrichtung der Formation, Urteilsfindung in der Berufungspastoral und entlang der verschiedenen Ausbildungsstufen, das *Modell der Integralen Formation* und Ausbildung der Brüder. Zusätzlich zu den Prioritäten wurden drei weitere Themen hervorgehoben: Einführung in die Verwaltung, um das Gelübde der Armut zu leben; Schulung in den Medien und deren sinnvolle, verantwortungsbewusste und missionarische Nutzung; Weiterbildung der Formatoren. Die Versammlung ist Teil des Prozesses, den die Kongregation im Hinblick auf die Überprüfung und Verbesserung der Ausbildung durchführt, in dem Bewusstsein, dass die heutigen Herausforderungen mutige Antworten brauchen.

Weiterbildung der Verwalter

Vom 28. Oktober bis zum 08. November 2024 wird in Rom ein Verwaltungskurs abgehalten. Er steht allen Mitbrüdern offen, insbesondere jenen, die den Dienst des Provinzverwalters übernehmen müssen.

Da sich die Kongregation schwer tut, qualifizierte Mitbrüder für den Verwaltungsbereich zu finden, ermutigt der Generalrat alle Jurisdiktionsoberen, Mitbrüder zu nennen, die bereit sind, sich in diesem Bereich auszubilden.

Wir wissen, dass die Ökonomie ein strategischer Sektor der Jurisdiktionsbereiche ist. Angesichts der sozioökonomischen Veränderungen in allen Ländern und der Realitäten in den Jurisdiktionsbereichen selbst ist es von größter Bedeutung, die Mitbrüder zu qualifizieren, um die komplexe Realität zu verstehen und jene ökonomischen Innovationen zu schaffen und zu konsolidieren, die Teil des Motors der Nachhaltigkeit sind.

Alle unsere Räte (Generalrat, Provinz-Delegationsräte und Hausgemeinschaften) wissen, dass manche unserer Verwalter mit wenig Effizienz arbeiten: häufige Fehler, zu hohe Spesen, nicht fundierte Entscheidungen, Nichteinhaltung von Vorschriften und vor allem die Unfähigkeit, in der Nachhaltigkeit Fortschritte zu machen und neuen Herausforderungen zu begegnen.

Treffen der Generalräte der MCCJ und der SMC

Am 13. September trafen sich die beiden Generalräte zu ihrer gemeinsamen, jährlichen Sitzung im Generalat der Schwestern. Wir hatten die Möglichkeit, uns über die gemeinsam im Sudan erlebte Realität, über einige gemeinsame Dienste und über die von beiden Instituten eingeschlagenen Wege auszutauschen.

Nächste Konsulta

Die nächste außerordentliche Konsulta wird vom 04. bis 08. November stattfinden.

Besuche und Verpflichtungen der Mitglieder des Generalrats

Pater Tesfaye Tadesse Gebresilasie

- 29. September - 27. Oktober: Teilnahme an der Synode

Bruder Alberto Lamana

- 01. bis 31. Oktober: Besuch der Provinz Uganda

Pater David Costa Domingues

- 02. Oktober - 02. November: Besuch der Delegation Asien

Pater Luigi Codianni

- 05. Oktober bis 02. November: Besuch der London Province und Teilnahme an der Versammlung der Provinziale von Europa

Pater Elías Sindjalim Essognimam

- Vom 03. bis 31. Oktober: Besuch der Kongo-Provinz
-

Werk des Erlösers

Oktober	01 - 07 RCA	08 - 15 TCH	16 - 31 RSA
November	01 - 15 SS	16 - 30 T	

Gebetsmeinungen

Oktober - Dass die von Papst Franziskus geförderte synodale Kirche die Berufung und die Teilnahme eines jeden Christen und besonders unseren missionarischen Einsatz als Comboni-Familie stärkt. *Lasset uns beten.*

November - Dass die Comboni-Familie, verwurzelt in der Hoffnung und in der Freude, die jungen Menschen begleitet, die sich auf den 39. Weltjugendtag vorbereiten, sie bei ihrer Suche nach Glück und Erfüllung unterstützt und ihnen hilft, Protagonisten einer neuen Menschheit zu werden. *Lasset uns beten.*

Liturgischer Kalender der Kongregation

OKTOBER

01.	Hl. Teresia vom Kinde Jesu, Jungfrau, Kirchenlehrerin, <i>Missionspatronin</i>	Fest
10.	Hl. Daniel Comboni, Bischof, <i>Gründer der Comboni-Familie</i>	Hochfest
20.	Sel. Davide Okelo und Gildo Irwa, Märtyrer	Geb. Gedenktag (Nord Uganda)

NOVEMBER

Gedächtnis der verstorbenen Mitbrüder, Angehörigen und Wohltäter	Datum steht noch nicht fest
---	--------------------------------

Bedeutsame Jahrestage

OKTOBER

12.	Unsere Liebe Frau Aparecida	Brasilien
16.	Hl. Margareta Maria Alacoque, Jungfrau	
19.	Hl. Johannes de Brébeuf und Isaac Jogues, Priester und Gefährten, Märtyrer	USA/Kanada

NOVEMBER

21.	Unsere Liebe Frau von El Quinche	Ecuador
-----	----------------------------------	---------

Veröffentlichungen

Alessio Geraci mccj, *Reflexiones a quemarropa para creyentes de hoy*, 2024, 154 Seiten, Centro de Estudios y Publicaciones, Instituto Bartolomé de las Casas, Lima, Perú. Zwei Jahre nach der Veröffentlichung von *Buenas noticias en tiempo de pandemia* (August 2022), in dem der Autor die Frage stellte: „Wie spricht Gott in dieser Zeit zu uns?“, liegt nun ein neues Bändchen vor, in dem Pater Alessio, Missionar in Peru, auf andere Fragen eingeht: Wie bilden wir christliche Gemeinden von „missionarischen Jüngern“, Männern und Frauen, die es verstehen, das Reich Gottes mit Freude, Leidenschaft, Begeisterung und Mut zu verkünden und konkret zu zeigen, dass der Gott, an den wir glauben und den wir verkünden, der Gott des Lebens ist? Wie können wir im heutigen „Epochenwandel“ glaubwürdige Zeugen sein, die die „Zeichen der Zeit“ zu lesen und die Synodalität in vollem Umfang zu leben vermögen? Der Autor stellt - gestützt auf zahlreiche Äußerungen von Papst Franziskus und unter besonderer Berücksichtigung der peruanischen Kirche - einige Überlegungen an, um diese und

andere Fragen zu beantworten, die sich aus seiner pastoralen Erfahrung in den ersten Jahren seines missionarischen Priesterdienstes ergeben haben.

KURIE

Das 21. Comboni-Jahr der Weiterbildung

Das Comboni-Jahr der Weiterbildung (ACFP) 2024-25 hat am 23. September offiziell begonnen. Achtzehn Mitbrüder, sechzehn Patres und zwei Brüder aus zwölf Provinzen, werden etwa acht Monate lang gemeinsam unterwegs sein „zu mehr Leben“, wie das Motto des diesjährigen Kurses lautet.

Der Generalobere Pater Tesfaye Tadesse erinnerte bei der Eröffnungsmesse an die Bedeutung dieser Initiative, an der Mitbrüder nach 10-15 Jahren missionarischen Einsatzes teilnehmen können, um ihre missionarische Erfahrung im Licht des Wortes und des Comboni-Charismas zu überprüfen und dann mit neuer Kraft und Energie in die Mission zurückzukehren. Er betonte, dass diese Reise ein Geschenk und ein Privileg ist, wenn man bedenkt, dass auch viele Laien gerne für eine so lange Zeit innehalten würden, um ihre Kräfte zu erneuern, dies aber nicht tun können.

Während der ersten Woche stellten die beiden Mitglieder der Weiterbildungskommission - P. Alberto Silva und Br. Alberto Degan - die Ausbildungscharta vor, die nach einem Überblick über die Geschichte des Comboni-Jahres das Ziel des Kurses erläutert, das auf vier „Säulen“ ruht: Vertiefung der Beziehung zu Gott und seinem Wort; erneuerte Begegnung mit dem heiligen Daniel Comboni und mit unserem Institut; Überprüfung der eigenen missionarischen Erfahrung; Beschäftigung mit den Herausforderungen der heutigen Mission; größere Selbsterkenntnis.

Ein Schlüsselement dieser Reise wird der Erfahrungsaustausch unter den achtzehn Teilnehmern sein. Bereits in dieser ersten Woche

hatten sie die Gelegenheit, ihre Erwartungen auszusprechen. Ein Teilnehmer äußerte sich wie folgt über die vor ihnen liegende Reise: „Ich hoffe, dass ich wieder mit mir selbst ins Reine kommen kann und eine tiefere Beziehung zu Comboni und zu Christus, dem Meister der Mission, aufbauen kann.“

Die erste Woche des Comboni-Jahres endete mit einer Eucharistiefeier in der Basilika St. Paul vor den Mauern.

In der zweiten Woche werden die Konferenzen beginnen. Das Comboni-Jahr stützt sich auf die Mitarbeit von etwa 30 Referenten, von denen einige Comboni-Missionare sind.

Drei Worte können die Bedeutung dieses Sabbatjahres zusammenfassen: Geschenk, Recht, Pflicht. Das Comboni-Jahr ist in erster Linie ein Geschenk, d.h. eine Gnadenzeit, die allen Mitbrüdern angeboten wird, die sich in der „Lebensmitte“ befinden; ein Recht in dem Sinne, dass alle berechtigt sind, an dieser Reise teilzunehmen, um sich neu zu motivieren und „aufzutanken“; eine Pflicht in dem Sinne, dass die Teilnehmer aufgerufen sind, diese Reise mit einer aktiven und verantwortungsvollen Haltung zu unternehmen, um dann mit neuem Schwung zu den Menschen zurückzukehren.

Beten wir für diese Mitbrüder, damit sie diese Zeit des Wachstums und der Erneuerung gut nutzen.

BRASILIEN

Provinzbesuch

Vom 13. Juli bis zum 22. August 2024 besuchte Generalvikar Pater David Costa Domingues die brasilianische Provinz. Er besuchte alle 14 Hausgemeinschaften, einschließlich der Ausbildungshäuser (Postulat und Scholastikat), Pfarreien, Projekte und Bewegungen, die die Mitbrüder begleiten.

Der Generalvikar konnte jeden Mitbruder persönlich sowie jede Gemeinschaft treffen. Soweit möglich, gab es auch Begegnungen mit

den Projektleitern, den Pastoral Kräften der Pfarreien, mit den Diözesanbischöfen, den Ordensleuten, den Comboni-Missionsschwestern und den Comboni-Laienmissionaren.

Bei jedem Treffen nutzte Pater David die Gelegenheit, jedem Mitbruder und jeder Gemeinschaft zu danken, sie zu ermutigen und zu motivieren, aber auch die Leiter der kirchlichen Gemeinden und der Projekte zur Förderung des Menschen und der integralen Ökologie sowie der Menschenrechtszentren, die er besuchen konnte.

Schließlich traf er sich mit dem Provinzrat, um seine persönlichen Eindrücke mitzuteilen. Er sagte: „Der einfache Lebensstil der Gemeinschaften bringt die Mitbrüder näher an den Alltag der Menschen heran, in deren Mitte sie arbeiten“.

Pater David dankte dem Provinzoberen Pater Raimundo Nonato Rocha dos Santos, der ihn während des ganzen Besuchs begleitet und ihm geholfen hat, die verschiedenen örtlichen Gegebenheiten und die Arbeit der Missionare in der Provinz zu verstehen. Er bedankte sich auch für die gute Organisation des Besuchs und für die brüderliche Aufnahme, die er erfahren hat.

Pater Raimundo betonte, dass uns dieser Besuch „Momente der Einheit und des Austauschs über das aktuelle Leben der Kongregation und unsere heutige Mission in Brasilien geschenkt hat“. Er fügte hinzu: „Ich glaube, Pater David hat sich gefreut, die Früchte der Arbeit zu sehen, die wir in unserer Provinz leisten, und insbesondere die Mitbrüder persönlich und als Gruppe getroffen zu haben, und auch die Menschen, mit denen sie zusammenarbeiten, sowohl in den Pfarreien als auch bei den laufenden Sozialprojekten. Auf diese Weise konnte er sich davon überzeugen, dass wir sowohl bei den Bischöfen als auch bei den Menschen, mit denen sie arbeiten, hohes Ansehen und Glaubwürdigkeit genießen“.

Abschließend bedankte sich Pater Raimundo bei Pater David für den Besuch und für die Unterstützung der Provinz durch den Generalrat.

Der heilige Daniel Comboni: Schutzpatron eines Missionsgebiets am Rande von Manaus

Die Comboni-Missionare kamen 2006 nach Manaus im brasilianischen Amazonasgebiet und wurden am 13. Dezember desselben Jahres von der Erzdiözese Manaus mit der pastoralen Betreuung eines Missionsgebiets am Rande des Stadtviertels Monte das Oliveiras betraut.

In Brasilien unterscheiden sich die Missionsgebiete von den Pfarreien sowohl durch den missionarischen Geist, der sie beseelt, als auch durch ihre Organisation. Ein Missionsgebiet hat keine „Mutterkirche“, sondern besteht aus autonomen Gemeinden, die in Gemeinschaft leben. Das Missionsgebiet in Monte das Oliveiras umfasst fünfzehn Gemeinden und ist unter dem Namen „Distrikt“ bekannt.

Am Anfang dieses Jahres begannen die fünfzehn Gemeinden mit einem Entscheidungsprozess mit dem Ziel, Informationen zu sammeln und Alternativen zu bewerten, um einen „Schutzpatron“ für ihr Missionsgebiet zu wählen. Am 26. August entschieden sich die meisten Gemeinden für den Heiligen Daniel Comboni. Der Weihbischof von Manaus, Mons. Zenildo Lima da Silva, bestätigte anschließend die Wahl.

Die Gemeinden bereiten sich nun darauf vor, am 10. Oktober das erste Fest des Schutzpatrons zu feiern, das liturgische (für sie „Fest“) Gedenken an den Heiligen Daniel Comboni.

Heute gibt es in Brasilien drei Pfarreien (Guriri, im Bundesstaat Espírito Santo; Salvador, im Bundesstaat Bahia; São Luís, im Bundesstaat Maranhão) und ein Missionsgebiet, die den heiligen Daniel Comboni als Schutzpatron auserkoren haben. Außerdem gibt es viele christliche Gemeinden, die den Namen dieses Missionsheiligen und Propheten tragen.

Wir hoffen, dass auf die Fürsprache des heiligen Daniel Comboni unser missionarischer Dienst in diesen Gemeinden, in Treue zum Charisma des Gründers und zum Wohle der Menschen in dieser Region,

die der pastoralen Betreuung unseres Instituts anvertraut sind, sich verbessern kann.

Pater Raimundo Nonato Rocha dos Santos, mccj

ÄGYPTEN-SUDAN

Interreligiöser Dialog und Islam in Afrika

Vom 09. bis 11. September fand ein *Webinar* über den interreligiösen Dialog und den Islam in Afrika statt, das von Pater Mbutia Simon Mwaura, Direktor des Dar Comboni, und Pater Diego Dalle Carbonare, APDESAM-Kontaktperson für den Bereich des interreligiösen Dialogs, mit Hilfe des Generalsekretariats der Mission organisiert wurde.

Das Webinar, das in englischer Sprache mit französischer Übersetzung abgehalten wurde, stand allen Interessenten offen. Die über zwanzig teilnehmenden Mitbrüder kamen aus Ägypten, Sudan, Libanon, Kenia, Uganda, Südafrika, Benin, Italien, Mosambik und Mexiko. Die interaktive Online-Veranstaltung bot die Gelegenheit, sich über die verschiedenen Realitäten des Dialogs mit dem Islam in den verschiedenen Ländern Afrikas zu informieren und diese zu bereichern.

Am ersten Tag hat das Zeugnis eines westafrikanischen Geistlichen, der aus einer muslimischen Familie stammt, einige wichtige Überlegungen zu der Tatsache angeregt, dass der Dialog ein - oft sehr langer - Prozess und ein Weg der Bekehrung zu Frieden und Toleranz ist, der oft Jahre dauert, insbesondere, wenn sich soziale Dynamik und politische Interessen mit dem Glauben vermischen.

Am zweiten und dritten Tag wurde der Islam in Afrika mit seinen unterschiedlichen Dynamiken und Entwicklungsgeschichten vorgestellt. Sicherlich stellt der Dialog mit dem Islam uns Christen vor die Frage nach der Qualität unserer pastoralen Arbeit. Ein sehr wichtiger Teil des Workshops war der Austausch über die verschiedenen Erfahrungen mit dem Dialog.

Während in einigen Ländern der interreligiöse Dialog, den wir führen, die Form von „Dialog des Lebens“ annimmt, insbesondere durch die Schulen, in denen wir zu Toleranz und gegenseitigem Respekt erziehen, haben wir in anderen Ländern, wie Mosambik und Kenia, Zugang zu Formen des Dialogs, die Reflexion und Forschung auf Univer­sitäts­ebene (Dialog des theologischen Austauschs und der religiösen Erfahrung) einschließen und die „Kultur des Dialogs“ zwischen den Kulturen und die Suche nach dem Gemeinwohl fördern.

Ein sehr wichtiges Betätigungsfeld für den Dialog ist die Suche nach ethischen Kriterien, anhand derer in den verschiedenen Ländern Afrikas Gesetze entwickelt werden können, um die Rechte aller religiösen Gruppen ohne Diskriminierung zu schützen.

Das Webinar endete mit dem Wunsch aller Teilnehmer, diese Erfahrung der Reflexion und des Austauschs zu wiederholen und möglicherweise die Teilnahme auf weitere Provinzen und auch auf die Comboni-Schwestern auszuweiten.

Pater Diego Dalle Carbonare, mccj

Die Comboni-Gemeinschaft von Beirut (Libanon)

Die Comboni-Provinz von Ägypten-Sudan hat eine Ausbildungsgemeinschaft in der Nähe von Beirut (Libanon). Der Provinzobere Pater Diego Dalle Carbonare besuchte die Gemeinschaft, die aus fünf Scholastikern und einem Formator besteht, um sich selbst ein Bild von der Situation zu machen, in der sich die Mitbrüder befinden.

Nach Angaben der Vereinten Nationen sind seit vergangenem Montag, als der Nahostkonflikt mit israelischen Angriffen auf libanesisches Gebiet erneut eskalierte, bereits mehr als 720 Menschen ums Leben gekommen und 211.000 vertrieben worden.

Am Samstag, den 28. September, sandte uns Pater Diego aus Beirut folgende Botschaft:

„Diesmal sende ich Euch das ‚Kriegsbulletin‘ nicht aus dem Sudan (wo der Krieg auf jeden Fall weitergeht, auch wenn die Medien ihn

vergessen haben), sondern aus dem Libanon, wo ich letzte Woche unsere Scholastiker und ihren Formator besucht habe. In der Zwischenzeit nutzte ich die Gelegenheit, bei den Jesuiten an der Grenze zu Syrien, in der Gegend von Zahle, Exerzitien zu machen. Trotz der Stille während der Exerzitien hörten wir mehr als einmal in der Nacht - und heute am helllichten Tag - einige Explosionen, die jedoch alle weit von uns entfernt waren.

Soweit wir das beurteilen können, finden die aktuellen Angriffe nur an strategischen Orten in Hesb statt. Der Libanon ist ein kleines Land, aber in Zonen unterteilt, so dass für diejenigen, die nicht im schiitischen Gebiet wohnen, das Leben ganz normal weiterzugehen scheint. Wir befinden uns im Norden von Beirut, in einem christlichen Gebiet, und sind weit entfernt vom Raketeneinschlägen und den Rauchsäulen, die im Süden der Stadt aufsteigen.

Aber selbst heute, als wir auf der Hauptautobahn des Landes, die von Süden nach Norden am Meer entlang führt, nach Hause fahren, haben wir mit unseren eigenen Augen gesehen, dass von vier oder fünf Autos, die nach Norden fahren, eines Schiiten gehörte, die aus dem Kriegsgebiet flohen: Autos und Lastwagen, vollbepackt mit Frauen, Kindern, Koffern und Matratzen auf der Flucht nach Norden. Wohin genau? Jede Familie hat ihre eigene Richtung auf dieser Hoffnungsreise.

Wie immer, wenn man mit einem Krieg konfrontiert wird, stellt sich die Frage: „Warum? Wofür? Für wen?“ Der Libanon ist eine Perle von seltener Schönheit, aber die Grausamkeit der Mächtigen kennt keine Vernunft. Wie immer bitte ich Euch um das Gebet“.

Pater Diego Dalle Carbonare, mccj

ITALIEN

Castel Volturno: Ein Sozialprojekt der Comboni-Missionare

Am Mittwoch, den 4. September, hat der Stadtrat von Castel Volturno ein Projekt des Vereins *Black and White* genehmigt, an dem auch die hier tätigen Comboni-Missionare direkt beteiligt sind. Es handelt sich um ein Sport-, Kultur-, Musik-, Kunst- und Theaterzentrum, das in dem am meisten benachteiligten Gebiet der Gemeinde eröffnet werden soll, in dem es keine kommunalen Dienste oder andere Einrichtungen gibt, die den Tausenden von Einwohnern Erleichterung und Unterstützung anbieten könnten.

Die Arbeit des Vereins *Black and White* und der Comboni-Missionare - Pater Daniele Moschetti, Daniel Gbedenya Kodzo und Filippo Ivardi Ganapini -, die in diesem Gebiet der Provinz Caserta tätig waren und sind, wurde von den Stadträten und Bürgermeister Pasquale Marrandino mehrfach gelobt und gewürdigt. Ausdrücklich gewürdigt wurde Pater Moschetti für seinen besonderen Einsatz für das vorgeschlagene Projekt, den Bau eines Mehrzweck-Sportzentrums auf einer Fläche von etwa 3.000 Quadratmetern, das der Gemeinderat einstimmig angenommen hatte.

Unmittelbar nach der Gemeindeversammlung hat Pater Moschetti seine Genugtuung mit folgenden Worten ausgedrückt: „Wir sind glücklich darüber, dass die Genehmigung endlich gekommen ist nach einer etwa vier Jahre dauernden Wartezeit. Bitte begleitet uns weiterhin und seid solidarisch mit so vielen Männern, Frauen und Kindern, die aus anderen Ländern kommen und denen wir mit Liebe und Leidenschaft zu dienen versuchen, damit ihnen mehr und mehr Würde, Rechte und Respekt entgegengebracht wird und sie als Brüder und Schwestern in den Augen der Welt und als einzigartige Kinder in den Augen Gottes betrachtet werden“.

Afrobrix – 5. Afro-Festival

Vom 06. bis 08. September fand in Brescia die fünfte Veranstaltung von Afrobrix statt, dem ersten italienischen Festival, das den Afro-stämmigen gewidmet ist. Mit Hilfe von Musik, Kultur, Kunst und Kino kommen die Welt und der soziokulturelle Kontext der Afro-Abstammung und der Afro-Europäer zur Geltung. Das Festival steht im Einklang mit der von den Vereinten Nationen ausgerufenen Dekade der Afro-Abstammung.

Die *Mission* von Afrobrix hat sich zum Ziel gesetzt, einerseits den Multikulturalismus zu entwickeln, verstanden als kulturelle und identitätsstiftende Vielfalt, und andererseits Integration und Interaktion zwischen den 2G-Gemeinschaften (zweite Generation) und der Bevölkerung von Brescia zu fördern. Afrobrix bringt die Schönheit und Bedeutung der Afro-Abstammung als heterogene, vielgestaltige und komplexe soziale Komponente zum Ausdruck, eine Kraft, die Kultur, Kunst und die Gesellschaft als Ganzes zu bereichern und zu verändern vermag.

Drei Tage lang bestand Afrobrix hauptsächlich aus afrikanischer Musik, Kunsthandwerk und Essen. Die Musik ist ein Vehikel für die Botschaft von Afrobrix, das gleichzeitig auch ein Zentrum für soziokulturelle und künstlerische Aktivitäten im Haus der Comboni-Missionare in Brescia ist.

Im Manifest von Afrobrix heißt es: „Wir sind eine heterogene Gruppe von leidenschaftlichen Personen und Fachleuten aus verschiedenen Bereichen, von der Musik über das Kino bis hin zu sozialen Diensten. Die Liebe zur Kommunikation, Kreativität und sozialen Gerechtigkeit eint uns. Unsere Vereinigung wurde nicht ‚trotz‘, sondern ‚aufgrund‘ unserer Unterschiede gegründet. Nach den Erfahrungen des gleichnamigen Festivals - dem ersten seiner Art in unserer Stadt - wurde das Afrobrix-Zentrum 2021 mit der Unterstützung von Partnern wie der Nigrizia-Stiftung ins Leben gerufen“.

Um mehr über Afrobrix zu erfahren, besuchen Sie www.afrobrix.it.

Eine neue Missionserfahrung in Mailand

„Liebe Gläubige, ich schreibe Euch, um Euch offiziell mitzuteilen, dass die Diözese den Vorschlag, die pastorale Betreuung Eurer Gemeinde den Comboni-Missionaren anzuvertrauen, in die Tat umgesetzt hat. Diese sind Missionare dank einer besonderen Berufung, wie ich bei dem Treffen mit einigen von Euch vor einigen Monaten erwähnt habe“. So begann der Brief von Monsignore Giuseppe Vegezzi, Bischofsvikar der Zone 1 der Erzdiözese Mailand, an die Gläubigen der Pfarrei San Giovanni Crisostomo in Via Padova am zweiten Sonntag im August 2024.

Damit kommt ein Prozess zum Abschluss, den Monate zuvor die Erzdiözese Mailand und die Comboni-Missionaren unter voller Beteiligung der Pfarrgemeinde begonnen hatten. In dem Schreiben wurde die Pfarrgemeinde eingeladen, an der Feier zum Einstand des neuen Pfarrers, Pater Stefano Fazion, am 15. September 2024, dem Tag des Pfarrfestes zu Ehren des Schutzpatrons Giovanni Crisostomo, teilzunehmen.

Die christliche Gemeinde ist sich sofort bewusst geworden, dass für sie eine neue Phase beginnt. So dankte der Sprecher zu Beginn der Feier dem Erzbischof Mario Delpini „für die Fürsorge und Aufmerksamkeit, die er [dieser] Pfarrei und [diesem] Gebiet gezeigt und für das Vertrauen, das er ihnen mit dem Geschenk der Comboni-Missionare entgegengebracht hat, die zum ersten Mal die Verantwortung für eine Pfarrei in der Erzdiözese Mailand übernehmen“.

An der Feier, die vom Bischofsvikar selbst geleitet wurde, nahmen mehrere hundert Gläubige teil, darunter eine starke Gruppe von Comboni-Laien-Missionaren und einige Comboni-Schwestern.

In seiner Predigt forderte Bischof Vegezzi den neuen Pfarrer auf, dem ihm anvertrauten Gottesvolk nahe zu sein und nicht den Kompromiss zu suchen, sondern die Wahrheit, die befreit und rettet. Er erinnerte ihn auch daran, dass er in dem neuen „Missionsland“ der Erzdiözese Mailand, das sich ständig verändert, sicher nicht den Zu-

lauf haben wird, den er in der Mission in der Zentralafrikanischen Republik hatte, die er gerade verlassen hat. Der Prälat empfahl ihm, sich in Geduld zu üben.

Am Ende der Feier dankte Pater Fabio Baldan, Oberer der Comboni-Missionare in Italien, der Diözese für den zurückgelegten Weg und der Pfarrgemeinde für den freundlichen Empfang. Pater Fabio stellte anschließend die verschiedenen Gruppen der Comboni-Familie vor.

Auf die Eucharistiefeier folgte ein gemeinsamer festlicher Moment, zu dem die verschiedenen ethnischen Gruppen der Region beitrugen.

Neben Pater Stefano Fazion gehören der neuen Comboni-Gemeinschaft die Patres Raoul Sohouénu und Esdras Bimbo sowie Bruder Gianluigi Quaranta an.

Ehrenurkunde für Bruder Fischnaller

Am Samstag, den 21. September, wurde unserem Mitbruder Bruder Erich Fischnaller durch den Bischof von Bozen-Brixen Ivo Muser die Ehrenurkunde der Diözese Bozen-Brixen verliehen, in Anerkennung seiner sozialen und missionarischen Arbeit im Dienste der Bedürftigen. Diese diözesane Ehrung wird jährlich Personen überreicht, die sich im Dienst an der Ortsgemeinschaft ausgezeichnet haben. Die Verleihung der Auszeichnung ist traditionell der Abschluss der Pastorkonferenz in der Cusanus-Akademie in Brixen und der Beginn des neuen Pastoraljahres der Diözese. Die Namen der Kandidaten werden dem Bischof alljährlich von den katholischen Verbänden und dem Pastoralrat vorgeschlagen, die sich auf diese Weise bei Menschen bedanken wollen, die sich in besonderer Weise im ehrenamtlichen Dienst auf Diözesanebene zum Wohle der örtlichen Gemeinschaft ausgezeichnet haben.

Bruder Erich, geboren am 30. Mai 1949 in Pustertal-Mühlbach, Südtirol, ist seit 50 Jahren in Afrika tätig, zunächst in Südafrika und seit

2004 im Südsudan, wo er sich besonders um die Berufsausbildung der Jugend bemüht. Er hat Schulen gebaut und Werkstätten eröffnet, die vielen jungen Afrikanern eine Lebensperspektive gegeben haben. Im Jahr 2017, auf dem Höhepunkt des Bürgerkriegs, half er Hunderten von Menschen, nach Uganda zu fliehen. In diesem Jahr feierte er sein halbes Jahrhundert als Missionar in seiner Heimat. Inzwischen ist er bereits wieder bei den Flüchtlingen in Afrika.

KENIA

Erstes Kontinentaltreffen der in Afrika tätigen Brüder

Das erste Kontinentaltreffen der in Afrika tätigen Comboni-Missionsbrüder fand vom 26. bis 31. August 2024 in Nairobi statt. An der Veranstaltung nahmen dreißig Brüder aus verschiedenen Provinzen Afrikas teil: aus Togo, Kongo, Tschad, Südsudan, Malawi-Sambia, Mosambik, Kenia, Äthiopien, Südafrika und Uganda. Die Teilnehmer beschäftigten sich mit dem Sinn der Mission in einer sich verändernden Welt.

Die Teilnahme vom Generalrat Bruder Alberto Lamana und vom Provinzoberen von Südafrika, Pater John Baptist Opargiw, unterstrich die Bedeutung des Treffens und des Missionseinsatzes der Kongregation.

In den verschiedenen Sitzungen wurden wichtige Themen behandelt. Bruder Dzinekou Yawovi Jonas gab einen Überblick über die Entwicklung der Comboni-Mission und betonte die Notwendigkeit, die Missionsstrategien an die aktuellen Herausforderungen anzupassen. Die Brüder Jean Marie Mwamba und Patrick Lumami sprachen über die Bedeutung der Weiterbildung und wie sie sich weiterentwickeln muss, um die Missionare auf die Komplexität der modernen Mission vorzubereiten.

Bruder Christophe Yata sprach über Nachhaltigkeit und konzentrierte sich dabei auf innovative Strategien, um die langfristige Lebensfähigkeit der Mission in einem Kontext begrenzter Ressourcen und sich verändernder sozioökonomischer Bedingungen zu gewährleisten.

Bruder Alberto Lamana analysierte die Situation der Brüder im Institut und wies auf die Herausforderungen und Chancen der Zukunft hin. Das Thema der Zusammenlegung von Provinzen/Delegationen wurde von Pater Opargiw angesprochen, der auf die möglichen Vorteile und Schwierigkeiten einer Neuorganisation der Missionsstrukturen einging.

Die Gruppendiskussionen, die sich an die Vorträge anschlossen, erleichterten den Austausch von Ideen und Erfahrungen und ermöglichten den Teilnehmern, über praktische Lösungen für die Herausforderungen der Mission nachzudenken. Ein wiederkehrendes Thema war die Notwendigkeit, sich dem Wandel zu stellen, ohne dabei unsere combonianischen Grundwerte aus den Augen zu verlieren.

Zum Abschluss des Treffens wurden praktische Beschlüsse gefasst: Verbesserung der Formation; Einführung nachhaltiger Praktiken; die Erkundung neuer Organisationsstrukturen, um die Wirksamkeit und Sichtbarkeit der Mission zu stärken. Dieses historische Treffen stellte einen wichtigen Meilenstein für die Comboni-Brüder in Afrika dar und ebnete den Weg für neue Strategien, um zukünftigen Herausforderungen mit Innovationsgeist und Ausdauer zu begegnen.

Pater Christopher Silwembe, mccj - zusammengefasster Text

IN PACE CHRISTI

Bruder António Martins da Costa (3.1.1928 - 29.7.2024)

Geboren am 3. Januar 1928 in Cepões (Viseu), kehrte António nach einem langen Leben von fast 97 Jahren in der Heimat und in der Mission ins Vaterhaus zurück.

Bruder António war der erste portugiesische Comboni-Missionar. Er wurde in einem kleinen Dorf, wenige Kilometer von Viseu entfernt, geboren. Wie alle jungen Männer der damaligen Zeit besuchte er die ersten drei Jahre der Grundschule in seinem Heimatdorf und holte die letzten beiden Jahre erst 1960 bis 1961 in Oeiras nach. Schon als Kind half er seinen Eltern bei der Feldarbeit.

Am Ende seines Militärdienstes (1949-1950) begegnete er zufällig Pater Angelo La Salandra, damals Beauftragter der Berufungspastoral, der ihn beim Rosenkranzgebet beobachtete und ihn dann ganz unvermittelt fragte: „Möchtest du Missionar werden?“ António antwortete ihm: „Aber in meinem Alter und ohne Studium, kann ich da noch Missionar werden?“ Unbeeindruckt antwortete Pater Angelo: „Um Priester zu werden, ist es zu spät, aber du kannst Missionsbruder werden: In den Missionen brauchen wir Patres und Brüder, um das Kommen des Reiches Gottes zu ermöglichen“.

Diese Worte von Pater Angelo gingen António nicht mehr aus dem Kopf, bis er sich im Februar 1952 den Comboni-Missionaren anschloss. Nach einer kurzen Postulatszeit begann er das Noviziat in Gozzano, wo er am 9. September 1954 seine ersten Gelübde ablegte. Dann kehrte er nach Portugal zurück und wurde in die Gemeinschaft von Viseu versetzt, wo er bis 1960 als Verwalter und Verantwortlicher der Landwirtschaft tätig war.

Im September 1954 trat auch ich ins Seminar von Viseu ein, das sich noch im Bau befand, aber bereits fast hundert Seminaristen aufnehmen konnte. In den fünf Jahren, die ich in Viseu verbrachte (1954-1959), hatten die Seminaristen zwar mehr Kontakt mit den Präfekten,

dem Vizerektor und dem Rektor, aber ich erinnere mich gut an die Gestalt von Bruder António mit seinem ehrwürdigen Bart. Er bearbeitete den Bauernhof, beschnitt die Obstbäume, organisierte die Weinlese und die Weinherstellung, betreute die Hühner und die Pferde. Er wurde ein erfahrener Mann in diesen Arbeiten.

Von 1962 bis 1969 arbeitete er in Mosambik, in der Diözese Nam-pula. Nach einem mehrmonatigen Aufenthalt in seiner Heimat kehrte er 1970 nach Mosambik zurück. Sechs Jahre lang wirkte er dort in verschiedenen Missionen mit großer Hingabe. Sein großes Anliegen war, seine Mitarbeiter gut auszubilden, damit sie ihre Familien unterhalten konnten.

1976 kehrte er nach Portugal zurück und wurde der Noviziatsgemeinschaft von Santarém zugeteilt. Der damalige Novizenmeister Pater Carmelo Casile hat Bruder António sehr gut charakterisiert. Er beschreibt ihn als einen Mann des Gebets, der seinen Missionsberuf liebte, sich mehr um die anderen kümmerte als um sich selbst und als einen guten Arbeiter: „Er liebte seine Gemeinschaft, war bescheiden und authentisch und verstand es, die Werte des Missionslebens und der Pflichterfüllung zu vermitteln“.

Meine Jahre als Provinzoberer (1978-1984) fielen mit dem Aufenthalt von Bruder António im Noviziat zusammen. Wenn die Zeit kam, die Novizen zu den Gelübden zuzulassen, traf ich mich mit dem Novizenmeister und seinem *Sozius*. Ich erinnere mich, dass ich dem Urteil von Bruder Antonio sehr große Bedeutung beimaß. Wenn er um seine Meinung gefragt wurde, antwortete er mit einfachen Worten und voll Demut, gewöhnlich nach einer kurzen Denkpause. Seine negativen Äußerungen entsprachen meistens den Tatsachen: Sein Urteil beruhte auf Authentizität und Freude, auf der Begeisterung für die missionarische Berufung, auf der Liebe und Verbundenheit mit der Gemeinschaft - Werte, die er in seinem täglichen Leben mit den Novizen wahrnehmen konnte, was den beiden Formatoren nicht immer gelang.

Dem Einsatz in Portugal folgten zwei lange Perioden in Brasilien (1984-1993 und 1997-2009), immer in der Pfarrei Pastos Bons, Diözese

Balsas, wo er sich die tiefe Achtung und Wertschätzung der Menschen erworben hat.

Im Jahr 2009, im Alter von 85 Jahren, war er bereit, endgültig nach Portugal zurückzukehren. Seine letzten Lebensjahre verbrachte er in der Gemeinschaft von Viseu. Trotz seines hohen Alters machte er sich noch nützlich und versorgte die Mitbrüder mit frischem Gemüse. Um ihm eine Freude zu machen, wurde ein kleines Gewächshaus gebaut, so dass auch im Winter etwas Gemüse auf dem Tisch stand.

Mit der Zeit verließen ihn seine Kräfte. Mehrmals musste er ins Krankenhaus eingeliefert werden. In der Nacht vom 29. Juli 2024 verchied er im Krankenhaus von Viseu. Sein Leichnam wurde in der Hauskapelle aufgebahrt.

Am darauffolgenden Tag fand um 11 Uhr ein Requiem statt, dem der Diözesanbischof von Viseu Mons. António Luciano vorstand. Zahlreiche Mitbrüder der Provinz, Urlaubermisionare, Angehörige von Bruder António und viele Gläubige nahmen am Gottesdienst teil.

Am Nachmittag wurde der Leichnam in seinem Heimatort Cepões beigesetzt.

Pater Manuel Ferreira Horta, mccj

Pater Natale Basso (25.12.1929 - 25.08.2024)

Natale wurde am 25. Dezember 1929 in Cervarese Santa Croce (Padua) geboren - daher sein Name Natale. 1940 trat er in das Diözesansemnar von Vicenza ein und besuchte dort die Mittelschule und das Gymnasium. Am 9. Oktober 1946 begann er in Venegono das Noviziat und legte am 9. September 1948 in Gozzano, dem neuen Noviziatshaus, seine ersten zeitlichen Gelübde ab.

In Rebbio begann er das Philosophie- und Theologiestudium. Aufgrund seines Charakters wurde er bald ins Seminar von Carraia geschickt, um die Studenten als Präfekt zu begleiten und 1950 für die gleiche Aufgabe nach Crema. Gleichzeitig studierte er Theologie im Diözesansemnar. Im September 1953 vollendete er in Venegono das

Studium. Am 9. September legte er die ewigen Gelände ab und wurde am 12. Juni 1954 im Mailänder Dom von Erzbischof Kard. Ildefonso Schuster zum Priester geweiht.

Pater Natale wollte sofort nach Afrika, aber seine Vorgesetzten schickten ihn als Verwalter nach Thiene. Im November 1959 durfte er dann nach Ecuador ausreisen.

Um Weihnachten 1959 befand er sich bereits in Esmeraldas, im Bischofshaus, zusammen mit dem Apostolischen Vikar Mons. Angelo Barbisotti und acht weiteren Mitbrüdern. Er war stellvertretender Hausoberer, aber sein eigentliches „Amt“ war die Seelsorge in den Pfarreien der Stadt, die aus dem Boden schossen und sich entwickelten.

Im Juli 1966 arbeitete Pater Natale als Verantwortlicher der missionarischen Bewusstseinsbildung in Bologna. Ein Jahr später wurde er nach Cerro de Pasco (Peru) versetzt, auf 4.400 m Höhe.

Von Juli 1970 bis Juni 1978 war Pater Natale hauptamtlicher geistlicher Assistent der Comboni-Säkularmissionarinnen mit der Aufgabe, sie spirituell zu begleiten und bei deren Formation mitzuwirken. Er erfüllte diesen Dienst mit viel Geschick, aber es war nicht seine einzige Tätigkeit. Denn gleichzeitig arbeitete er mit großem Einsatz in der Missionarischen Bewusstseinsbildung vor allem unter Jugendlichen und begleitete viele, die sich später der Kongregation oder dem Weltklerus anschlossen. Er war ein begeisterter, entschlossener und dynamischer Leader, drei Eigenschaften, die junge Menschen sehr schätzen.

Im Juli 1978 durfte Pater Natale wieder nach Ecuador zurückkehren, um die Provinzprokura in Quito zu übernehmen. Bald wurde er dort zum Sekretär der Missionarischen Bewusstseinsbildung ernannt. Es begann nun eine der aktivsten und fruchtbarsten Perioden seines Missionslebens. Im Dezember desselben Jahres ernannte ihn Kardinal Muñoz Vega, Erzbischof von Quito, in Abstimmung mit den Päpstlichen Missionswerken zum nationalen Verantwortlichen der Missionarischen Bewusstseinsbildung. Mit seinem Team von Ordensleuten, Comboni-Säkularschwestern und Laien bereiste er das ganze Land,

besuchte jede einzelne Pfarrei und gründete Missionsgruppen mit dem Namen „Sin Fronteras“. Dank seines Dienstes nahmen die Berufungen zu, auch für die Comboni-Kongregationen. Sehr bald wurde Pater Natale auch zum Förderer der ersten nationalen Missionskonferenz, zu denen alle, vor allem junge Menschen, eingeladen wurden.

1979 gründete er den Verlag Sin Fronteras, dessen Aushängeschild die Missionszeitschrift *Sin Fronteras* wurde (seit 1990 *Iglesia Sin Fronteras*). Anfang 1982 hatte die Zeitschrift bereits eine Auflage von über 15.000 Exemplaren. Er verfasste auch eine beeindruckende Anzahl von Broschüren, die überall verteilt wurden, sogar über die Grenzen Ecuadors hinaus. Bis heute werden diese Publikationen in Mittelamerika genutzt und verbreitet. Im Jahr 1981 wurde er zum Provinzrat gewählt und zum Provinzverwalter ernannt.

1983 wurde Pater Natale nach Kolumbien berufen, um dort die Berufungspastoral und die Missionarische Bewusstseinsbildung zu organisieren und aufzubauen. 1995 kehrte er nach Italien zurück und wurde der Gemeinschaft von Messina zugewiesen, als Verantwortlicher der Missionarischen Bewusstseinsbildung. Dort blieb er elf Jahre lang.

Im Jahr 2006 kehrte er endgültig nach Ecuador zurück, nach Quito, wo er erneut die Verantwortung für den Verlag Sin Fronteras und die Zeitschrift *Iglesia sin Fronteras* übernahm. Im Jahr 2009 wurde er erneut zum Provinzverwalter und bis 2013 auch zum Prokurator ernannt.

Anfang 2016 stürzte er beim Umschichten von Büchern und Zeitschriften im CAM von einer Leiter und schlug mit dem Kopf auf dem Boden auf. Er wurde dringend ins Krankenhaus gebracht. Die Ärzte äußerten Zweifel, ob er überleben werde, aber Pater Natale erholte sich langsam. Der Provinzobere entband jedoch Pater Natale, auch in Anbetracht seines Alters (87!), von der Verantwortung für den Verlag. Das war ein harter Schlag für ihn, und er brauchte einige Monate, um diese Anordnung anzunehmen. Im Jahr 2020 wurde er zum *Probus Vir* der Provinz gewählt, ein Zeichen dafür, dass die Mitbrüder großes

Vertrauen in ihn hatten und ihn schätzten. Leider nahmen seine gesundheitlichen Probleme zu. Am 25. August 2024 ist er im Herrn entschlafen.

Pater Natale war mir, besonders in letzter Zeit, ein großer Freund und guter Ratgeber. Er war ein großzügiger Mensch, der sich ganz der Mission *ad gentes* verschrieben hatte. Ein aufrechter, ehrlicher und anspruchsvoller Mann, zuerst mit sich selbst, dann mit anderen, besonders mit seinen Mitarbeitern, von denen er Zuverlässigkeit und Hingabe verlangte. Er besaß eine wahre Führungspersönlichkeit für junge Menschen, die ihn wegen seiner Klarheit, Hingabe und Dynamik schätzten. Er hatte eine außergewöhnliche Arbeitskapazität. Ich werde ihn sicherlich vermissen und viele andere auch.

Pater Ottorino Poletto, mccj

Bruder Vincenzo Pannice (6.12.1930 - 29.8.2024)

Vincenzo wurde am 6. Dezember 1930 in Neapel in einer armen Familie geboren. Es ist die Logik Christi, einfache und arme Menschen zu wählen, weil die Armen ein freies Herz haben, das Gottes Pläne annimmt.

In Florenz begann er das Noviziat, wo er am 7. Oktober 1956 seine ersten Gelübde ablegte. Zwei Jahre später war er bereits in Ecuador, wo er am 9. September 1962 in Santa Maria de los Cayapas seine ewige Ordensprofess ablegte.

Bruder Vincenzo verließ uns im Alter von 94 Jahren. Er verbrachte fast sein ganzes Leben in Ecuador und Mexiko. Die zwei Schwerpunkte seines „Charismas“ waren die Berufungspastoral und die Missionarische Bewusstseinsbildung durch die Verteilung von Zeitschriften, vor allem unter Kinder. Er war immer unterwegs, besuchte Pfarreien und Schulen. Darin zeichnete er sich aus und war sehr erfolgreich.

In der Gemeinschaft hat er nie viel Lärm gemacht. Er war ein diskreter und zurückhaltender Mensch, immer *„außerhalb der Fotografie“*, wie man in Neapel zu sagen pflegt. Seine Arbeit verrichtete er mit Zähigkeit und Beharrlichkeit. Er hatte viele Fehler, aber nicht mehr als die anderen. Er wusste nicht viel über Comboni, aber er hatte seine Spiritualität und seine Liebe zur Mission aufgeschnappt.

Hier sind einige „Comboni-Tugenden“, die jeder in ihm erkannte. An erster Stelle stand das *persönliche Opfer* für die „mühsame Mission“, wie Comboni zu sagen pflegte. Bruder Vincenzo hat sich nicht geschont. Er war bereit, *hart* zu arbeiten und *sich ganz hinzugeben*, denn er liebte seine Arbeit und seine Berufung als Bruder.

Es war eine „Comboni-Heiligkeit“: Comboni hatte heilige und fähige Missionare gewollt, und Bruder Vincenzo liebte diesen Gedanken des Gründers nicht nur, sondern setzte ihn auch in die Tat um. Er mied jedoch jenen religiösen Fanatismus, der ein Bruder der Dummheit ist. Comboni wollte „demütige“ Missionare, und Bruder Vincenzo rühmte sich nicht seiner Arbeit und seines Dienstes: ja, er besaß echte Demut.

Bruder Vincenzo setzte Gott immer an die erste Stelle, was ihn zu einem Mann des Gebets machte. Jeder sah ihn abends, manchmal sogar nachts, in die Kapelle zurückgehen, wenn er spät aus den Dörfern, die er besucht hatte, zurückkehrte, und früh am Morgen war er wieder da und wartete auf die Laudes. Oft sah man ihn mit seinem Missionsrosenkranz in der Hand die Seminar-Allee entlanggehen.

Wie bereits erwähnt, lag ihm die missionarische Begeisterung im Blut: Er ließ keine Gelegenheit aus, um in Schulen, Pfarreien und Ordenshäusern über die Comboni-Mission zu sprechen. Er verbreitete unermüdlich unsere Zeitschriften und Bücher, immer mit guten Ergebnissen. Unschlagbar war er in der Berufungspastoral. Seine bevorzugte Methode war der persönliche Kontakt mit aussichtsreichen Kandidaten, die er zuhause besuchte und denen er persönliche Briefe schrieb. Die Seminaristen von San Francisco del Rincón (Mexiko) schätzten ihn sehr und hörten ihm gerne zu, wenn er Spanisch mit neapolitanischem Akzent sprach.

Allerdings verlief nicht alles so, wie er es sich wünschte. Es fehlte nicht an Brüdern, die ihn für seine Arbeitsweise kritisierten. Einige provozierten ihn, vielleicht im Scherz, mit den Worten: „Du machst die Arbeit von Priestern“. Aber er ertrug stillschweigend solche Bemerkungen. Er liebte seinen Bruderberuf zutiefst und war überzeugt, dass die missionarische Bewusstseinsbildung Aufgabe und Sendung eines jeden Comboni-Missionars ist.

In einigen Gemeinschaften stieß er auch auf Widerstand mit seiner Arbeit, aber niemand konnte ihn jemals stoppen, denn er glaubte an das, was er tat. Die Ergebnisse und Früchte gaben ihm Recht.

Sein Glaube war konkret, bescheiden und einfach. Franco Accardo, ein Comboni-Laien-Missionar aus Herculaneum, der Bruder Vincenzo oft in seinem Haus beherbergte, wenn er in Italien Urlaub machte, schrieb über ihn: „Die Liebe zur Mission und zum Comboni-Stil wurden in seinen Worten, Blicken und Gesten sichtbar. Man konnte spüren, dass er das lebte, was er verkündete“.

Pater Teresino Serra, mccj

Pater Giuseppe Messetti (24.01.1952 - 30.08.2024)

Liebe zu den Bergen und zur Natur, Liebe zu den Menschen der Sierra, ein großes und großzügiges Herz: So könnte man das Leben von Pater Pepe (ich werde ihn so nennen, wie ihn die Peruaner nannten) zusammenfassen, der 35 Jahre seines Lebens in den zentralen Anden verbrachte und auf tragische Weise bei einer Bergwanderung in 4.500 Metern Höhe im Gebiet der Pfarrei „Santo Domingo“ in Palca, wo er arbeitete, verunglückte.

Giuseppe wurde in Caprino Veronese in einer Familie geboren, in der man das Gottvertrauen mit der Luft einatmete. Schon als Kind spürte er in seinem Herzen den Ruf zum Priestertum. Er studierte im Priesterseminar der Diözese. Am 18. Juni 1978 wurde er zum Priester geweiht und als Pfarrer in die Diözese Verona eingesetzt. Allmählich

erwachte in ihm der Missionsberuf. Mit Erlaubnis seines Bischofs begann er im Oktober 1982 das Noviziat der Comboni-Missionare in Venegono Superiore. Am 25. Mai 1984 legte er seine erste Ordensprofess ab und durfte sofort in die Mission nach Peru ausreisen. Dort hat er bis zu seinem Tod gearbeitet, mit einigen kurzen Unterbrechungen in seiner Heimatprovinz: Berufungspastoral-GIM in Lecce (1989-1990), missionarische Bewusstseinsbildung in Thiene (1990-1993), ein Sabbatjahr mit zwei Monaten Aufenthalt in Bethanien in Israel bei den Comboni-Schwestern (Januar-Mai 2010), Erneuerungskurs in Rom (2019).

Abgesehen von einem „anstrengenden“ Jahr als Formator der Postulanten in Lima (2001) hat P. Giuseppe immer in Pfarreien der Sierra gearbeitet und zwar in S. Miguel Chaupimarca und S. Juan Pampa; in Cerro de Pasco; Einführungserfahrung im Bezirk Chaulán; in S. Pedro/ Huánuco; S. Pedro in Yanahuanca; Santísima Cruz in Baños; S. Pedro in Huánuco (ein zweites Mal) und schließlich S. Domingo de Guzmán, Palca.

Pepe war ein einfacher und strenger Mitbruder, dem es um das Wesentliche ging. Er fand leicht Zugang zu den Menschen und konnte Freundschaften knüpfen. Für viele war er ein guter Freund, ein Berater, ein Vater oder ein älterer Bruder. Die Feierlichkeiten, die seinen Tod begleiteten, waren ein beredtes Zeichen von seiner erfolgreichen Missionsarbeit und von seiner Güte. Wir alle haben die Früchte dieser Aussaat berührt.

Pater Pepe hatte gute Freunde in Italien, die ihn unterstützten. Dank ihrer Hilfe hat er bedeutende Werke realisiert, wobei er immer den Kleinen, Armen und Demütigen den Vorzug gab. Ich möchte nur die letzten erwähnen: den Bau des ‚Educational Rehabilitation Centre for the Blind Giuseppe Gariglio‘ (CERCI-HCO); die Gründung des ‚CREVAL, physical rehabilitation centre‘ der Caritas-Huánuco; die Errichtung einer Sauerstoffanlage, sehr wichtig während der Covid-19-Pandemie.

Die Stille der unermesslichen Weiten der Anden, die Bergpfade, die Suche nach dem Weg, wo niemand vorbeikam, die Gipfel und Lagunen mit ihren Namen waren der rote Faden seines Lebens, nicht nur in physischer, sondern auch in spiritueller Hinsicht. All dies gab nicht nur seiner Lunge Sauerstoff, sondern auch seiner Freundschaft mit Gott und seinen Beziehungen zu den Menschen.

Pater Pepe kannte den Teil der Zentral-Sierra, der zu seiner Pfarrei gehörte, besser als jeder andere. Er liebte es, seinen Freunden die vielen Fotos zu zeigen, die er auf seinen langen Wanderungen geschossen hatte. Sehr oft ging er allein auf diesen oder jenen Gipfel: Er liebte das so. Auch seine letzte Wanderung, am 29. August 2024, unternahm er allein. Er rutschte aus und stürzte auf Felsen, wobei er sich ein Schädel-Hirn-Trauma und eine Brustverletzung zuzog. Vielleicht war er sofort tot, oder aber die Kälte der Nacht auf über 4.500 Metern Höhe und die Feuchtigkeit der Lagune führten zu einer tödlichen Unterkühlung. Er wurde am Morgen des 31. leblos aufgefunden. Nach Ansicht der Ärzte muss der Tod in der Nacht vom 29. auf den 30. August eingetreten sein. Die Umstände seines Todes schockierten alle, die ihn kannten und mochten, in Italien und Peru. Wir können uns nur vor dem Geheimnis von Leben und Tod verneigen und, ohne viele Fragen zu stellen, dem Herrn für das Geschenk danken, das er uns mit Pepes Person gemacht hat.

In der Sierra weht vor allem am Nachmittag oft ein starker Wind. Heute flüstert uns der Wind, der in den Bergen der Sierra Tarmaña weht, das Vermächtnis von Pater Pepe zu - und wird es uns noch lange zuflüstern: Glaube, Dienst und Solidarität sind die einzigen Dinge, die zählen.

Danke, Pater Pepe! Eine unermessliche Dankbarkeit bleibt in uns für das Gute, das du uns gegeben hast. *Hasta luego, querido cura andino*, wie du dich gerne bezeichnet hast.

Pater Sergio Agustoni, mccj

Bischof Lorenzo Ceresoli (18.05.1931 - 06.09.2024)

Bischof Lorenzo Ceresoli hat uns am Freitag, den 6. September 2024, in Castel d'Azzano, im Zentrum „Fratel Alfredo Fiorini“ für kranke und ältere Comboni-Missionare, endgültig verlassen. Er wurde am 18. Mai 1931 in Nave (Brescia) geboren. In seiner Familie herrschte ein intensives, einfaches und von Arbeit geprägtes christliches Leben, das mit drei Söhnen und drei Töchtern gesegnet war. Man könnte Lorenzos Leben wie folgt zusammenfassen: 93 Lebensjahre, 70 Jahre Ordensleben, 64 Jahre Priesterjahre und 30 Jahre Bischof.

Lorenzo besuchte die Grundschule des Dorfes. Nach der fünften Volksschulklasse schickte ihn sein Vater als Lehrling in einen Schreinerbetrieb. Bischof Ceresoli erzählte: „Ich war nie Messdiener, war aber immer im Oratorium und nahm an den Treffen der Katholischen Aktion teil“. Gerade in der Katholischen Aktion wuchs er im christlichen Glauben. Das Beispiel und die Worte der Leiterin der Katholischen Aktion helfen ihm, das Samenkorn seiner Berufung zu pflegen und dem Herrn nachzufolgen. In der Zwischenzeit besuchte er Abendkurse im Institut der Salesianer in Nave. Schon bald folgte er dem Beispiel seines Vaters und wurde Mitglied der Musikkapelle des Dorfes.

Im Alter von 18 Jahren trat Lorenzo in das Priesterseminar der Diözese Brescia ein und besuchte dort das Gymnasium. Aber er wollte nicht nur Priester werden: Er wollte nach Afrika! Sein Heimatpfarrer brachte ihn daher mit den Comboni-Missionaren in Kontakt, die in Viale Venezia in Brescia ein Seminar betrieben.

Im Oktober 1952 begann Lorenzo das Noviziat in Florenz. In Sunningdale (England) absolvierte er das zweite Jahr. Am 9. September 1954 legte er seine ersten Gelübde ab und begann in Sunningdale das Theologiestudium. 1956 zog er nach Venegono Superiore, um dort das Theologiestudium abzuschließen. Am 9. September 1959 legte er seine ewige Ordensprofess ab, und am 2. April 1960 wurde er zum Priester geweiht.

Sein erster Einsatzort war England, als Formator im Seminar von Mirfield. Diese erste Erfahrung wird er nie vergessen: „Ich lebte in einer anderen kulturellen Welt und begann zu lernen, was es heißt, mit

Menschen verschiedener Nationalitäten und Kulturen zu leben und umzugehen“. Für ihn war es eine Schule, die ihn auf den großen Sprung nach Afrika vorbereitete, den er sechs Jahre später machte.

1967 begann er in Äthiopien, im Apostolischen Vikariat von Hawassa, nach dem Sprachstudium seine Missionsarbeit. Es waren schöne und intensive Jahre, die von seinem großen Wunsch geprägt waren, mit den Leuten seinen kostbarsten Schatz zu teilen: das Geschenk Jesu. Über diese erste Zeit sagt er: „Auf dem Weg mit den Menschen habe ich viel gelernt. Wir haben uns gegenseitig bereichert, trotz der vielen Schwierigkeiten“. Von 1976 bis 1981 war er Provinzoberer von Äthiopien.

1981 betrauten ihn die Oberen mit dem wichtigen Dienst des Novizenmeisters der künftigen afrikanischen Comboni-Missionare. Zehn Jahre lang begleitete er Novizen aus Uganda, Kenia, Sudan und Äthiopien, zunächst in Tartar (Kenia), dann in Kampala und Namugongo (Uganda). Viele afrikanische Comboni-Missionare auf der ganzen Welt erinnern sich heute an ihn als einen großen Novizenmeister.

Im Juli 1990 kehrte Pater Lorenzo nach Italien zurück, um an einem Erneuerungskurs in Rom teilzunehmen. Im Juli des folgenden Jahres wurde er Oberer des Mutterhauses in Verona und 1993 stellvertretender Provinzoberer der italienischen Provinz. Am 20. Dezember 1993 wurde Pater Lorenzo zum Apostolischen Vikar des Vikariats Hawassa ernannt, wo er seinen Missionsdienst begonnen hatte. Seinen Mitbrüdern erzählte er: „Dreimal habe ich Rom angefleht, von dieser Ernennung abzusehen. Aber die Entscheidung war bereits gefallen! Also betete ich: ‚Herr, du weißt, wer ich bin, und du kennst mich... Hilf mir auf meinem Weg. Ich bin nur ein Werkzeug in deinen Händen‘.“ Am 19. März 1994 wurde er zum Bischof geweiht. Er leitete die Ortskirche von Hawassa bis zum 21. März 2009.

Seine bischöfliche Tätigkeit zeichnete sich dadurch aus, dass er die Nähe der Menschen, des Volkes suchte, das er als das Seine betrachtete, mit dem er unterwegs war und dessen kleinen Schritten er sich anpasste. Er liebte sein Volk und seine Priester und handelte mit Konsequenz und Geduld. Es war nicht immer einfach, es gab Zeiten und

Momente des Leidens, aber er vertraute immer auf den, der ihn erwählt hatte.

Nach seinem Rücktritt als Bischof, arbeitete Mons. Ceresoli noch zehn Jahre lang als einfacher Missionar, als „Bischof emeritus“, in einigen Missionen des Vikariats Hawassa und in der Hauptstadt Addis Abeba. Er wäre gerne in „seinem“ Äthiopien geblieben, aber das Alter und seine Gesundheit zwangen ihn, nach Italien zurückzukehren.

Im Jahr 2020 kehrte er nach Italien zurück und wurde der Comboni-Gemeinschaft in Brescia zugeteilt. Es folgten intensive und arbeitsreiche Jahre. Er sagte: „Ein Missionar geht nie in Pension!“ Er nahm aktiv am Leben der Gemeinschaft teil. Seine Überlegungen und Reden zeugten von seiner Weisheit und seiner langen Lebenserfahrung. Er war immer auf dem neuesten Stand, was die italienische Realität und die italienische Kirche und die Welt betraf. Er pflegte weiterhin den Kontakt mit der Kirche in Äthiopien und mit den dortigen Comboni-Missionaren. Er sagte: „Jeden Abend bete ich für den Papst, für Äthiopien, für meine Kirche in Hawassa, für ihre Priester und für ihr Volk“. Er erhielt zahlreiche Briefe aus Äthiopien. Viele endeten so: „Lieber Monsignore, auch wenn Sie in Italien leben, Sie sind immer unser Vater“.

Wenn die Stadt Brescia den Dienst eines Bischofs brauchte, Mons. Ceresoli war immer zur Stelle. Den Firmlingen der Pfarreien Buon Pastore und San Francesco di Paola spendete er das Sakrament der Firmung. Schön ist das Zeugnis dieses 90-jährigen Bischofs gewesen, den viele Jugendliche und deren Familien als „Großvater“ betrachtet und auf den sie gehört haben.

Im August 2024 willigte Mons. Ceresoli ein, nach Castel d'Azzano zu übersiedeln, um besser betreut werden zu können. Am 6. September ist er verschieden. Am 9. September wurde in der Hauskapelle ein Requiem gefeiert. Am Nachmittag des 10. Septembers fand die Beisetzung in der Pfarrkirche von Nave statt.

Pater Girolamo Miante, mccj

WIR BETEN FÜR UNSERE VERSTORBENEN

DEN VATER

Jean-Chrysostome, von der Schule Fiston Muhindo (EGSD).

DIE MUTTER

Celeste, von Pater Fidelino Jardim (U);

Ermelinda, von Pater Paulo Emanuel Loureiro da Silva (P).

DEN BRUDER

Carlo, von Bruder Guerrino und Bruder Gino Baldo (I);

Lino, von Bruder Giuseppe Zamboni (†).

DIE SCHWESTER

Anita, von Pater Benno Singer (†).

DIE COMBONI-MISSIONSSCHWESTERN

Sr. Pia Ausilia Di Pietro, Sr. M. Sarina Nici.

Übersetzung: Pater Alois Eder

Layout: Andrea Fuchs

Druck und Versand: Hannelore Schuster

MISSIONARI COMBONIANI – VIA LUIGI LILIO 80 – ROMA
